Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 141 (1862)

Artikel: London : die Weltstadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist eine figliche Sache, von der Weltstadt London und ihren nahezu drei Millionen Gin= wohnern denen zu erzählen, die noch nie eine wirklich große Stadt felber gefehen haben, die zumal die Marken der Eidgenoffenschaft höchstens bie Stutigart oder Munchen überschritten haben; noch figlicher aber ift es, die Unstalten, Ginrichtungen und Verhältniffe zu beschreiben, Die für das Zusammenwohnen und Zusammenleben von drei Millionen zusammengedrängter Menschen nothwendig, nüglich und wirflich find; denn so folossal und so unerhört, allen und jeden Maßstab unserer gewöhnlichen Begriffe fo unendlich weit übersteigend sind diese Verhaltniffe, daß man furchten muß, für einen greus lichen Aufschneider zu gelten, wenn man diefelben nur der Wahrhelt gemäß schildert.

Da aber unsere Leser den Kalendermann als einen foliden Mann und feinen Flausenmacher fennen, fo magt er es, bem undanfbaren Beschäfte sich zu unterziehen und wenigstens in einzelnen Zügen dem Bolfe zu zeigen, welche Bewandtniß es mit London hat, und daß man diese Stadt nicht mit Unrecht die Weltstadt nennt. Er fennt fie jum Theil aus eigener Unschauung.

London, die Haupt, und Residenastadt des großbritannischen Reiches, an beiden Ufern der Themse gelegen, soll schon im Jahre 1108 vor Christi Geburt erbaut worden fein. Anfänglich flein, muchs die Stadt im Laufe der Zeit zu einem wahren Riesen heran. 3m Jahre 1170 nach Christus gablte fie 40,000 Seelen; im Jahre 1702 674,000; 1801 mar die Zahl der Einwohner auf 1,079,000, nach 30 Jahren auf 1 1/2 Millionen gestiegen, und so gewaltig stieg seither die Bevölkerung, daß die Stadt heutzutage 2,800,000 Menschen zählt, die in 10,000 Straßen und 400,000 Säufern wohnen.

Das Klima Londons ist nebelig und feucht, der Steinkohlendampf did, und die Berbstnebel sind oft so dicht, daß man selbst bei Tage Licht brennen muß. Die Brivathäuser find meistens schmal, da der Engländer gern allein wohnt und eben darum selten Wohnungen vermiethet.

Der Engländer halt viel auf Kirchenbesuch. Es hat in London 700 Lokale für Gottesver= ehrung, darunter 189 Kirchen und 90 Kapellen der eigentlichen englischen Kirche, 200 der Dis= fentere (von der englischen Kirche abweichende Reformirte); 21 für Ratholiken, 10 Judensuna= gogen zc. Die schönften und berühmteften Rirchen find die 510' lange und 282' hohe Paulefirche und die Westminsterkirche, die 390' lang, im Rreug 195' hoch ift, zur Krönung der Könige und ale Begrabnifftatte ber größten englischen Staatemanner, Dichter und Schriftsteller bient.

London gablt über 300 Kirchspielschulen, in welchen mehr als 20 000 Kinder lediglich aus freiwilligen Beiträgen der Einwohnerschaft er= sogen werden, 58 Freischulen für mehr als 6000 Kinder, 20 Schulen für arme und verlassene Kinder; 50 Nationalschulen mit 50,000 Kindern, 20 lateinische und 6 Realschulen.

Die Londoner Armenpflege gahlt 50,000 Be= amte; die Zahl der Wohlthätigkeiteanstalten ift

etwa 2000, die der Hofpitäler 250.

Ungähltg find die Wirthshäufer. In den größern Gafthofen, etwa 200 an der Bahl, ift es sehr theuer; da kostet es für den einzelnen Ropf bis auf 90 Fr. per Tag. Wohlfeiler ichon ift's in den » Inns «, Gafthöfen zweiten Ranges, deren man eiwa 700 zählt, und wo man mit 25 — 30 Fr. täglich bavonfommt. Der Mittelstand befucht die sogenannten »Boardinghouses«, Speisehäuser mit Sausmannstoft. Außerdem giebt es eine Legion von Kaffee:, Bier: und Branntweinhäufern, lettere mahre Balafte, glanzend von Vergoldungen und den feinsten Mahagonymöbeln. Gefchmuckte Fisch: und Aufterladen, aufgeputte Fleisch = und Brodladen ohne Bahl reizen den Appetit; gegen 3000 Spezereiläden dienen den verschiedenartigften Bedürfniffen.

Ein heer von 3000 Schneidern und eben fo viel Schuhmachern forgt für die Befleidung, und gegen 2000 Pugmacherladen mit 1100 Mode= handlungen für die Bedürfniffe der schönen Belt.

London wird alle Abende von mehr als 600,000 Gasflammen beleuchtet; alle Tage bewegen sich über 15,000 Omnibuffe und Equipagen verschies dener Art in seinen Strafen, 17 große Gifenbahnhöfe mit zirka 100 Stationen liegen innerhalb der Stadt; neben dem glängenoften Reichthum findet fich hier das bitterfte Elend, neben der hochften Elegang der tieffte Schmut und bie

außerfte Urmuth.

Es versteht sich von selber, daß die Riesenstadt auch einen Riesenmagen hat. Die Besvölkerung Londons ist weit größer als die der ganzen Schweiz, sie ist größer als die des Kösnigreichs Württemberg; — Griechenland ginge $2\frac{1}{2}$ Mal, das Fürstenthum Waldeck 40 Mal hinein. Sämmtliche Großstädte Deutschlands mit einander würden die Themsestadt nicht füllen.

Eine englische Mahlzeit besteht in der Regel aus Fisch, dann Braten, dann Geslügel oder Wildpret, schließlich Obst und neben dem Allem Brod und Getränk. An frischen Fischen aus Salz und süßem Wasser werden in London alljährlich 350 Millionen Pfund verzehrt, die aus mehr als einem Dupend verschiedener Meere herbeigeführt werden. Von den Lachsen und Hummern (große Seekrebse) langen oft in Einer Nacht 20,000 an. London verzehrt außer diesen frischen Fischen 44 Millionen Pfund gedörrte, wozu noch fast 500 Mill. Austern, 1,200,000 Stück Hummern und noch mehr Schaalthiere der verschiedensten Art kommen.

Und dies ist nur das erste Gericht. Das zweite und Hauptgericht ift das "Roaftbeef" (halb auf dem Rost gebratenes Rindsleisch) und das "Beefsteaf" (das in der Pfanne geschmorte Lendenbratenftud), dann der Schafe, und Ralbebraten. Der Smithfieldmarft allein beherbigt am letten Markttage vor Weihnachten bei 4000 fette Ochsen, 30,000 Schafe und zahllose Kälber und Schweine. Auf diesen einzigen Marti, der indeß 6 Juchart groß ist, wurden im Jahre 1853 nicht weniger als 322,188 Ochsen, 1,630,793 Schafe, 101,776 Kälber und 29,593 Schweine verkauft. Der Gesammifleischverbrauch in jenem Jahre beirug für ganz London 483,388 Dch= " fen, 2,140,393 Schafe, 132 976 Rälber und 160,000 Schweine. Die größern Wildpreihandlet erhalten zuweilen in einer einzigen Genbung 5000 Stud Wild; an einem Tage fommen häufig 30,000 arme Lerchen auf den Markt. Fasanen und Schnepfen, wilde Kaninchen und Wachteln sind noch nie gezählt worden; sie fommen, gleich den 2 Millionen Hühnern, aus ben englischen Grafschaften, während Krank-

reich die Tauben und allfährlich 75 Millionen Eier liefert. Ein einziger Großhändler liefert zum dritten Gericht jährlich 100,000 Gänse, 350,000 Enten, 100,000 Hasen und 1,300,000 Raninchen.

Um London mit Milch zu versorgen, werden täglich in der Stadt und ihrer nächsten Umsgebung 20,000 Rühe gemolken. Diese haben ihre Ställe in manchen Gegenden der Stadt im zweiten Stock. Das Brod, das unser Riese alljährlich verzehrt, wird auf 420 Millionen Laibe

à 2 Pfd. angeschlagen.

Außer den Nebenflüssen von Wein, Rum und Cognac, die in den Riesenmagen Londons sließen, werden von 17 großen Brauern der Welistadt durchschnittlich 800,000 Duarter Malz versotten, um daraus tressliches Vier zu bereiten. Jedes Duarter giebt etwa 3½ Faß, so daß London alljährlich 2,800,000 Faß Vier erzeugt, die nicht weniger als 1000 Millionen Gläser füllen, ein Viermeer, mit dem man

Außerrhoden überschwemmen fonnte.

Das Zusammendrängen so vieler Menschen auf Einen Punkt und die Möglichkeit ihrer Eristenz wird bedingt durch Handel und Schiff= fabrt in London, die denn auch wirklich eine unermegliche Sobe erreicht haben. Drei Vier= theile des die ganze Welt umfaffenden britti= schen Handels gehören London an. Täglich fabren auf der Themse 300 Dampfichiffe; all= jährlich laufen mehr als 12,000 Seeschiffe in London aus und ein. Ueber 8000 Küftenfahrer und 15,000 mit Aus = und Einladen der Waa= ren beschäftigte Boote und Rabne beleben die Themse. Dian berechnet die tägliche Aus= gabe in London auf 27 Millionen Franken; das Rapital der Londoner Kaufleute, der reich= sten der Erde, auf 12,000 Millionen Franken. Die jährliche Ausfuhr wird auf 11 — 1200 Millionen Franken geschätzt. Un Böllen wer= den jedes Jahr gegen 250 Millionen-erhoben. Der ungeheure hafen der Themfe, wo stets 6 — 800 Kohlenschiffe liegen, ist auf seiner rechten Seite frei zum Einlaufen ber Schiffe; je näher man London kommt, desto dichter lie= gen dieselben bis zur "Condon = Brucke", wo fleinere aufgehalten werden und die Reisenden aussteigen. Die größern Schiffe laben erft in

ben Docks aus und ein, welche bicht am linfen Themseufer liegen und durch kurze Kanale mit

berselben in Verbindung fiehen.

Der Straßenversehr in der ungeheuern Stadt spottet jeder Beschreibung. Es wird spät Tag in London. Man schläft Sommers bis 8 Uhr. Erst um 10 Uhr werden die Hauptstraßen lebenbig. Da fahren und rennen die Omnibusse, die Droschten, da drängt sich das Publifum in den Hauptstraßen der innern Stadt Kopf an Kopf; da summt und wimmelt und braust das Menschengewühl, daß dem Fremden Hören und Seben vergeht, — und doch sind nicht mehr als 6000 Konstabler (Polizeiangestellte) nöthig, um die Ordnung zu erhalten.

London hat auch die größte Zeitung der Welt, die "Times", die mit einer Auflage von 50,000 Exemplaren täglich zwei Mal erscheint und jest durchschnittlich per Tag 4000 verschiedene Anzeigen auf 100 ihrer Riesenspalten bringt, die fortwährend Hunderte von Segern in Athem hält und mit Dampstraft gedruckt wird.

Bu all diesem Schaffen und leben auf ber Erde kommen die unter irdischen Kräfte und Einrichtungen. Schon längst ist oben fein Plat mehr; schon längst galt 1 Duadratschuh leeren Bodens in der City (dem Mittelpunkt Londons) 500 Franken; darum lohnt es sich, unter der Erde zu bauen. Der ungeheure Unrath der Stadt wird unter den häufern und Straffen in gemauerten Kloafen, 9 — 10 Kuß boch und eben fo breit, entweder in die Themfe oder jest weiter hinaus in öfiliche Niederungen ge= leitet, wo der auf jährlich 1500 Millionen geschätte Dungwerth in goldenen Beigen verwandelt werden foll. Außer jenen gewölbten Straffen und den unzähligen fleinen Abzugs= fanalen begegnen sich in dieser Unterwelt die Telegraphendrähte der Stadtpoft, die Gasröhren, welche die 600,000 öffentlichen "Brenner" mit 20 Millionen Rubiffuß Gas verseben, wo= zu noch gegen 25 Millionen Rubiffuß fommen, die alle 24 Stunden von Privaten verbrannt werden, und die Bafferleitungen, die in jedes Haus, in jede Küche Londons den Wasserbedarf — täglich über 50 Millionen Gallonen reinen Waffers - liefern. Hundertmeilige, unterirdische Eisenröhren füllen die Waffersammler der Bäuser, aus welch' lettern das Waffer, mit Schmut belaben, durch bie Kloafen wieder abläuft. Bu ben Riesenwerfen ber Rloafen, der Wasserversorgung, der Gasadern und der Telegraphendrähte kommen noch Eisenbahnen unterhalb aller dieser unterirdischen Werke, von benen eine mit doppelter Schienenlegung etwa eine Stunde lang unter dem nördlichen Conbon vollendet ist und das gigantische Maul= wurfstalent ihrer Erbauer bofumentirt! Aber auch die Unterwelt genügt nicht mehr, das leidenschaftlichste und folossalste Leben und den ungeheuersten Verfehr der unnaturlichsten aller Stabte zu vermitteln; beghalb hat man bereits angefangen, boch über den Baufern, Straßen und Themfefluthen ungeheure Bogen zu schwingen, um Gisenbahnen darüber zu führen, wüthende Lokomotiven über den Köpfen der Menschen rafen zu laffen. Es find bereits seche Eisenbahnverbindungen über der City bin im Werben, aber erft eine halb vollentet. Die Bufunft muß zeigen, ob biefe himmelefturmerei

Ju ben Merkwürdigkeiten ber Weltstadt gebört auch der 40 Fuß unter der Themse durchführende unterirdische Gang (Tunnel), der, 1140 Fuß lang, 34 Fuß breit und 22½ Fuß hoch, in zwei sest gewöldten Gängen den Uebergang von einem User der Themse zum andern vermittelt. Der Gesammtauswand der Baukosten betrug 600,000 Pfund oder 15 Millionen Franken. Diese Unlage hat sich indessen nicht als praktisch bewährt und wird meist nur von Fremden als eine Merkwürdigkeit besucht.

Wer in ber Nacht des 22. Juni 1861, Abends zwischen 8 und 10 Uhr, über die große Lonzdondrücke ging, war Zeuge eines furchtbarschönen Schauspiels. In einer der Straßen an den Londoner Docks, auf dem linken User der Themse, stand eine Reihe sechsstöckiger Waarenmagazine in vollem Brande. Diese Magazine waren voll gefüllt mit verbrennlichen Gütern aller Art. In ihren Kellern lagen ungeheure Borräthe von Salpeter und Talg; in ihren überirdischen Käumen enthielten sie die kostdarsten Borräthe von Seidenstoffen, Thee, Zucker, Kaffee, Theer, Del, Talg, Hans. Ein ungeheures Flammenmeer loderte zum Himmel empor, glühende Steine und Valken siegen in

die Lüfte, Explosionen über Explosionen erschüt= terten den Boden, Mauern fturzten ein, und Ge= bäude um Gebäude sanken in Usche. In einem der größten Magazine war das Feuer durch Selbstentzündung des hanfes ausgebrochen; die eisernen Verbindungsthüren der Magazine waren in Folge einer Rachlässigfeit nicht ver= schlossen, so daß sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit weiter in dem Gebäude verbrei= tete, und als die Feuerwehr mit ihren gewalgen Dampffprigen, die in ber Minute 266 Maß Waffer 60 - 70 Fuß schleudern können, auf den ben Plat kam, fehlte es an Wasser. 11m 8 11hr Abends ertheilte auf dem Brandplage der Oberfeuerkommandant, herr Braidwood, seine Befehle, als eine furchtbare Salpeter : Explosion erfolgte und ihn unter brennenden Balfen und einstürzenden Mauern begrub. Man fand die Leiche des verdienten Mannes erft nach 2 Tagen unter 15 Fuß boben Ruinen, in fürchterlichem Zustande, — den Ropf umgedreht und flach ge= druckt, Arme und Beine gebrochen, eine Dig= gestalt. Indessen loderten die Klammen weiter und weiter, ergriffen die großen Kornboden ber Docks, verwandelten Magazin um Maga= zin in Asche; fort wälzten sie sich, aller Dampf= sprifen und aller menschlichen Anftrengungen spottend, auf den Fluß selber und ftedten meh= rere Schiffe, voll beladen mit Theer, Del und Talg, in Brand. 5 Minuten lang und 400 Fuß breit stand die Themse in 20 Fuß bohen Flam= men, - ein unbeschreiblicher Unblid. Um 1 Uhr Nachts begann die Feuerwehr, anstoßende Ge= bäude einzureißen, um den Flammen Einhalt ju thun; um 3 Uhr erflärte fie, tes Feuers Berr zu s.in. Das war aber nur theilweise richtig. Das Fener brannte die ganze Nacht fort und am Sonntag den ganzen Tag, so daß es Nachts 11 Uhr wieder hoch aufloderte, und Explosio= nen über Explessonen der Gewölbe binlänglich darthaten, daß noch viel Brennftoff in den Rellern liege. Es war eben darum lebensgefähr= lich, sich der Brandstätte zu nähern. So brannte und loderte das Feuer in den Kellern und Gewölben noch 10 Tage fort, mährend die weißgebrannten Mauern der maffer = und "feuer= fest" gebauten Magazine lautes Zeugniß ablegten, daß felbst Gifen und Stein nichts ver= mag gegen eine Wuth des Elementes, vor der

die Steine sprangen wie Glas und bas Gisen

schmolz wie Talg!

Der Schaben, den diese Keuersbrunst anrichtete, war ein unermeßlicher. Es sind unter Anderm 30,000 Kisten Thee, 140,000 Kässer Theer, 20,000 Kisten Seidenstoff und ganz unsgeheure Vorräthe von Talg, Speck, Butter, Käse, Keis, häuten, Zuder und Kassee, Alles zusammen in einem Gesammtwerthe von 60 bis 70 Mill. Franken, in Rauch aufgegangen.

Das vom wüthenden Köhn angefachte Keuer in der Unglückenacht vom 10./11. Mai 1. J. bat 300 Säufer unfere Bruderfledene Gla= rus eingeäschert; der Schaden betrug etwas über 10 Millionen Franken; auf Jahrzehnde hinein wurde dadurch der Wohlstand des Fle= dens ruinirt, und trot der aufopfernden Sulfe der ganzen Eidgenoffenschaft wird der Kanton Glarus unter ben Folgen jener Schreckens= nacht noch lange zu leiden haben; beute noch berathen wohlwollende Männer über die Ein= richtung von der ganzen Schweiz gemeinsamen Keuerversicherungsanstalten. In London aber war von dem wenigstens 6 Mal größern Scha= den des Feuers vom 22./23. Juni nach we= nigen Wochen faum mehr die Rede, Niemand dachte an einen Aufruf an die öffentliche Wohl= thätigfeit; das in der Weltstadt vortrefflich ein= gerichtete Keuerversicherungswesen ersett volle drei Viertheile des ungeheuren Schadens, der auf diese Weise fast unmerkbar auf eine un= ermeglich reiche Gemeinschaft sich vertheilt, und die abgebrannten Großhändler gingen schon nach wenigen Wochen ihren Geschäften wieder nach. Sie sprachen höchstens noch darüber, wie sie die abgebrannten Gebäude noch fester und massiver wieder aufrichten fonnten. — Eine solche Erscheinung ist freilich nur möglich in der einzigen Welistadt Lonton, in der alle Reich= thümer der Erde zusammenfließen, wo man unter irdische und über irdische Gifenbahnen baut, weil man feinen Raum mehr hat auf der Erde.

Gesteigerte Liebe.

Vierzigtausend Franken: — Ich, ich liebe Dich! Sechszigtausend Franken: — Du entzückest mich! Achtzigtausend Franken: — Bin vor Liebe stumm! Hunderttausend Franken: — Ich — ich falle um!